

# Ottaviano Petrucci

## Biographie

Ottaviano Petrucci wurde am 18. Juni 1466 in Fossombrone geboren und starb am 7. Mai 1539 wahrscheinlich auch dort. Fossombrone zählte nicht gerade zu den abgelegensten Dörfern was die Kultur im späten 15. Und frühen 16. Jahrhundert betrifft. Es war die Geburtsstadt einer Reihe von Autoren (Christoforo Gigante) und Humanisten (Hieronymus Posthumus), die bekannt waren und respektiert wurden. Darunter befand sich auch der Lautist Francesco Spinacino. Es ist wahrscheinlich, dass Petrucci aus einem Bedarf heraus sich dem Druck zugewandt hat.

Er stammt aus einer Familie, die in Fossombrone bereits mehr als ein halbes Jahrhundert ansässig war obwohl deren frühere Geschichte nicht ganz eindeutig ist. Petruccis Familie war offenbar nicht arm. Sie besaßen Land in der Nähe der Stadt und ihm war es möglich, das Land zu verschiedenen Zeiten zu verpachten. Sein Vater war Giovanni Lodovico Baldi Petrucci, der um 1493 herum starb. Ottaviano wird an einer Stelle „Ottavius quondam Ludovici de Petrucci de Forosempronio“. Sein Vorname erscheint auch unter anderem als „Octavius“ und „Octavianus“. 1498 nennt er sich selbst „Octavian de i petrucci da fostonbron“ und benutzt diese Formulierung auch im seinen Gesuch um Erneuerung des Druckprivilegs in 1514. Bis 1498 ist über sein Leben nichts bekannt, auch nicht, wo er seine Ausbildung zum Drucker gemacht hat. Es wird vermutet, dass die Firma Scotto, eine der wichtigsten Venezianischen Firmen des späten 15 Jh., die wahrscheinlichste Möglichkeit für Petrucci war, das Handwerk seiner Zeit zu lernen. Auch wenn es keine nachweisbaren Dokumente gibt, ist Fenlon in der Annahme, dass die Familie für seinen finanziellen Rückhalt zuständig war.

Petruccis Erstinvestitionen in Matrizen und Ausrüstungsmaterial für sein Geschäft müssen von enormem Ausmaß gewesen sein. Es überrascht also nicht, dass sein Unternehmen von zwei wichtigen Buchhändlern, Amadeo Scotto und Nicolo die Raffaele, unterstützt wurde. Zum einen war seine Motivation jene, die Ausgaben für seine Investitionen in Material wieder einzunehmen. Zum anderen beabsichtigte er jenen Markt mit dem Buchdruck zu übernehmen, der vorher bereits mit Handgefertigten Kopien beliefert wurde.

Das erste Buch, das nach der Bewilligung von Petruccis Privileg 1501 in Venedig erscheint, trägt den Titel „Harmonice musices odhecaton A“ und war offensichtlich ein kommerzieller Erfolg, sodass Petrucci die Odhecaton-Reihe mit den Bänden Canti B (1502) und Canti C (1504) fortsetzte. Auch diese dominierten das internationale Liedrepertoire, welches seit den 1460er Jahren als sehr populär unter den Aristokraten und im Höfischen Kreis in Florenz, Neapel sowie Norditalien galt.

1504 begann Petrucci mit der Herausgabe der „frottole“, einer großen Buchreihe, einer Vertonung von Muandartgedichten, geschrieben von meist italienischen Komponisten. Das Bemerkenswerte an diesen Büchern ist, dass sie einem neuen Geschmack entsprachen, ein einfaches und ansprechendes Liedgut enthielten, und ausserdem sehr in Mode waren an den Höfen von Mailand, Mantua und Ferrara. Die bekanntesten Komponisten dieser Gattung waren Marchetto Cara und Bartolomeo Tromboncino. Beide verhalfen Petrucci durch ihre Beliebtheit

zu großem Erfolg. Seine „frottola“-Bücher richteten sich an sachkundige Amateure sowohl als auch an qualifizierte Künstler. Sie bestanden aus leicht zugänglicher Musik und wurden in einem handlichen und praktischen Format mit Stimmauszügen präsentiert.

Einige Jahre später, 1507, brachte Petrucci das erste Buch von Francesco Spinacino's „Intabolutura le lauto“ heraus. Es ist das Erste einer Reihe von Lautenbüchern. Diesen Büchern folgen geistliche Werke wie Messen, Messabschnitte, Klagelieder und Motetten im Auftrag von großen, kirchlichen Institutionen.

Strategisch gesehen war das Prinzip, Bandreihen herzustellen, eine geniale Idee. Jemand, der den ersten Band einer Reihe kaufte, kaufte meist auch die folgenden Bücher dieser Reihe. In den nachfolgenden Jahren veröffentlicht er Sammlungen mit Motetten, eine Reihe von Messbänden, von denen jeder einzelne den Werken eines herausragenden Komponisten (Josquin, Obrecht, Brumel, Ghiselin, de la Rue, A. Agricola usw.) gewidmet ist, und Lautenmusik. Der anhaltende Erfolg seiner Arbeit schlug sich in der Zahl der Titel nieder, die er nachdruckte. Seine letzte Veröffentlichung in Venedig trägt das Datum des 27. März 1509. Sein nächstes Werk erscheint, nach einer Lücke in seiner Produktion, am 10. Mai 1511 in Fossombrone. Bis zu diesem Zeitpunkt produzierte Petrucci 39 Werke, einige hiervon wurden mehrmals editiert wodurch die Zahl auf 51 herausgegebene Werke stieg. Gründe für die Entscheidung, Venedig zu verlassen, lagen wahrscheinlich in den unsicheren wirtschaftlichen Bedingungen, die durch die Kriege der Liga von Cambrai ausgelöst wurden. Es ist wahrscheinlich, dass seine Geschäfte, die zum größten Teil mit dem Export von Büchern betrieben wurden, auf Grund der erschwerten Ausfuhr zu finanziellen Problemen führten. Möglich ist auch, dass er sich als nicht gebürtiger Venezianer zunehmend unwohl fühlte in der Zeit kurz vor der Schlacht von Agnadello (14. Mai 1509). Irgendwann in der Zeit zwischen 1509 und 1511 ließ er sich also in Fossombrone erneut nieder.

Nach der Rückkehr nach Fossombrone ging die Produktion von Musikdrucken von Petrucci stark zurück. Die meisten Drucke waren Nachdrucke früherer Veröffentlichungen und weisen weniger elegant, weniger sorgfältige Arbeit auf sowie eine spürbare Verschlechterung seines Druckstandards. Scheinbar war er zu diesem Zeitpunkt nicht mehr bereit notwendige Investitionen in typographisches Material zu machen. Verschlissene Typen wurden nicht mehr ersetzt und beschädigte Matrizen für Großbuchstaben wurden trotz ihrer Beschädigung weiterhin verwendet. Der in Venedig zu drucken begonnene 2. Band von Bossenensis „Tenori e contrabassi intabulati col canto figurato“ beendete er in seiner Geburtsstadt. Nach diesem Werk erschienen keine weiteren Bücher aus dem Bereich der Musik bis 1514. Es wird vermutet, dass der Grund für den Rückgang von Quantität und Qualität seiner herausgegebenen Musikdrucke jener Zeit in Zusammenhang mit seinen Interessen an anderen Aktivitäten war, insbesondere an der Papierherstellung. In dieser Zeit wendete er sich erstmals auch dem Drucken von nichtmusikalischen Texten zu. Für dieses Vorhaben fand er scheinbar eine neue Geldquelle, die ihm die Anschaffung, die größer war als alles Andere das er vorher zum Drucken gebrauchte, neuer Initialen-Sets und Holzblock-Ornamenten ermöglichte. Mit dieser Neuanschaffung produzierte er das eleganteste und anspruchsvollste Buch in seiner Fossombronischen Periode, eine Folio-Ausgabe von Paul von Middelburg's „De recta Paschae celebratione“, autorisiert von Leo X dem dieses Buch auch gewidmet ist. Für dieses Buch benutzte Petrucci sein neues Initialen-Set, welches entworfen wurde von Francesco Griffo. Er benutzte selbiges typographisches Material auch für spätere Texte von Baldassare.

Petrucchi kehrte zum Musikdruck mit den Messebänden von Josquin zurück und brachte kurz darauf die „Motetti della Corona“ heraus. Auf deren Titelseite befand sich eine gedruckte Dreifachkrone, die er für alle 4 Bände der Corona-Serie verwendete. Die rückläufige Entwicklung seiner Druckqualität ging einher mit einem schwindenden Interesse an Neukompositionen. Zu seinen letzten gedruckten Werken gehört Bernardo Pisano's „Musica sopra le canzone del petrarcha“ von 1520. Das Werk enthält Kompositionen eines Komponisten, dessen Namen in Petruccis Veröffentlichungen zuvor noch nie erschienen ist und, dessen Stil jenem neuen, italienischen Madrigal der 1520er Jahre vorgreift. Das Buch von Pisano markiert das Ende der Karriere von Petrucci als Buchdrucker. Danach fertigte er nur noch einige wenige Nachdrucke vorangegangener Editionen an und verschwand von der Bildfläche bis zu den 1530er Jahren, wo er wieder in Venedig auftauchte um an der Vorbereitung der Publikation von lateinischen und italienischen klassischen Texten mitzuwirken. Es tauchten im Laufe der Zeit Dokumente auf, wo vermutet wird, dass sie von Petrucci gedruckt wurden, wo jedoch ein Nachweis nicht mehr möglich ist.

Neben einer Mühle, die er 1515 erwarb, ist aus seinem Leben sonst noch bekannt, dass er sehr präsent im öffentlichen Leben von Fossombrone war. Er galt als einer der führenden Persönlichkeiten der Stadt. 1527, 1535 und 1536 wurde er zum Primo degli Anziani gewählt und 1535 diente er als, für das Grundbuch zuständige, Stadtrat. Seine Familie galt allgemein zu den anerkannten und wichtigen Leuten der Stadt. 1536 kehrte er angeblich nach Venedig zurück, um beim Druck von klassischen lateinischen und italienischen Texten zu helfen. Wahrscheinlich starb er am 7. Mai 1539. Wo er starb ist jedoch unbekannt.

Venedig war zu Petruccis Zeit ideale Standort für Buchdrucker, welche das Privileg zu drucken besaß. Das erste gedruckte Buch erschien in Venedig 1469. Nur Jahrzehnte später entwickelte sich die Stadt zu einem Zentrum des Buchdrucks mit mehr als 150 Druckereien. Um die Jahrhundertwende hatten die venezianischen Buchdrucker mehr als 2 Millionen Bücher. Verhältnismäßig gab es zu diesem Zeitpunkt ca. 55 bis 60 Millionen Menschen in Europa, wovon der größte Teil der Bevölkerung Analphabeten waren.

## Über die Käufer seiner Bücher

Der größte Teil der musikalisch gebildeten Käufer erwarben in der damaligen Zeit die Notenbücher mit der Absicht, die beinhaltenden Kompositionen auch aufzuführen. Die Bücher mit geistlichem Inhalt wurden meist von größeren kirchlichen Institutionen wie Kathedralen und Stifte erworben, deren Interesse im täglichen Gebrauch dieser Bücher lag. In den frühen Jahren des 16. Jahrhunderts war es auch üblich, dass Käufer von weltlicher und geistlicher Musik individuelle Zusammenstellungen von mehreren Stimmauszügen zu größeren Sets gemeinsam binden ließen, um so die Kosten für die Bindung niedrig zu halten. Während des 18. und 19. Jahrhunderts wurden diese zusammengehörenden Bände voneinander getrennt und somit ihre Einheit, als Dokumentation des damaligen Geschmacks, zerstört. Einige prominente Bände von Petrucci befinden sich derzeit im „Civico Museo Bibliografico Musicale“ in Bologna. Zeitnahe Handeintragungen, Korrekturen und Hinzufügungen sind ein deutlicher Beweis des Gebrauchs. Gelegentlich finden sich auch Eintragungen ehemaliger Besitzer der Bücher, wie die deutsche Inschrift im „Frottole Libro secondo“. Ein besonders beeindruckendes Exemplar von früh

gedruckten und herausgegebenen Büchern die zusammengebunden wurden für eine persönliche Sammlung mit praktischem Gebrauch die die „Zibaldone Marucelliana“. Eine Gruppe von 6 sehr seltenen Editionen, deren Besitzer im 16. Jahrhundert die Bücher wie einzelne Bücher behandelte, fügte ihnen ein handgeschriebenen Index hinzu, um deren Gebrauch zu vereinfachen. Leider, in den meisten Fällen, wurden zeitgenössische Bindungen und andere Eigenschaften, die auf die weite Verbreitung von Notenbüchern hinweisen, Opfer der Zerstörung. Eines der bedeutendsten Werke aus Petruccis Erzeugnis befindet sich nun in der „Biblioteca Nazionale Marciana“, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Wien übersiedelte unter der Aufsicht des imperialen Bibliothekars Anton Schmid. Dort wurden sie auch wieder in neues Marokko-Leder gebunden und in Gold mit der Krone gestempelt. Sie kehrten nach dem ersten Weltkrieg an deren rechtmäßigen Besitz zurück in die Stadt, wo Ottavino Petrucci lebte, arbeitete und wahrscheinlich auch gestorben ist. Sie sind dort Hauptattraktion der gegenwärtigen Ausstellung.



## Der Geschichtliche Aspekt des Buchdrucks und Petrucci

Petrucci war nicht der erste Buchdrucker, der Mensuralnotation druckte. Erste vollständige Werke existieren aus dem 15. Jahrhundert. Bereits vor ihm gab es Drucke die, gemäß Fenlon, meist mit Holzblöcken druckten. Einige wenige benutzen bereits Metalltypen. Um verschiedene graphische Elemente wie z.B. Noten, Notenlinien, Schlüssel, Text,... zu drucken, bedarf es mehrerer Druckdurchgänge. Das selbe Blatt wird mehrmals mit verschiedenen Schichten bedruckt. Jede Schicht enthält andere Informationen, die hinzugefügt werden. Für liturgische Bücher wurden bereits schon lange Zeit vorher schwarze und rote Tinte verwendet was mindestens 2 Druckvorgänge pro Seite verlangt. Es existieren Drucke aus dem 15. Jh. mit der Neumenschrift, wo im ersten Druckvorgang die Notenlinien auf das Papier gedruckt wurden. Im zweiten Druckvorgang wurden dann die Noten hinzugefügt. Der Entwicklungsschritt von diesen Neumendruckern, produziert in mehreren Druckvorgängen, zu Petruccis Druckverfahren ist kein großer. Jedoch war es seine Idee, komplette Bücher mit Polyphoner Notenschrift zu drucken und das Druckverfahren zu perfektionieren. Die Besonderheit Petruccis liegt somit nicht in der Innovation des Drucks, sondern in der Etablierung eines hohen Anspruchs an Kunstfertigkeit in der Gestaltung und dem Erscheinungsbild der gedruckten Musik auf dem Papier. Ebenfalls zu seinen Innovationen gehört, dass er das Notenbuch als eigenständiges Objekt, als eigenständig anerkannten Aspekt in der Druck- und Verlagsbranche eingeführt hat. Die Musik ist mit diesem Schritt für alle, professionelle Musiker und Amateure, in einem beispiellosen Ausmaß zugänglich gemacht worden.

Die Musikdrucke von Petrucci decken die wichtigsten internationalen Repertoires seiner Zeit ab. Seine Drucke waren schon sehr früh sowohl in Italien als auch darüber hinaus weit verbreitet. Einige seiner Ausgaben waren so erfolgreich, dass sie von Pasotti und Dorico nachgedruckt

wurden. So gesehen war Petruccis Hauptverdienst, den Musikdruck im Handelsverkehr eingeführt zu haben. Sein Erfolg im Drucken und Verkaufen von polyphoner Musik ermutigte einige Imitatoren in Italien und Nordeuropa. Dies war einer der Hauptgründe warum hier und dort einige Einzeleditionen erschienen, welche von Druckern herausgegeben wurden die sonst nichts mit dem Drucken von Notenmaterial zu tun hatten (Bsp.: Giacomo Mazzocchi). Andere Einzeleditionen erschienen von Herausgebern, von denen nichts weiter bekannt ist. Niemand gelang es annähernd so erfolgreich in seinem Fach zu sein, zur damaligen Zeit, wie Petrucci. Zur ersten nennenswerten Konkurrenz zählte Andrea Antico, 1510 in Zusammenarbeit mit dem Drucker Marcello Silber und den Holzschnittkünstler Gianbattista Columba die *Canzoni nove*“ auf den Markt brachten. Es war das Erste einer Reihe von Liederbüchern, welches in direkter Konkurrenz zu den Büchern von Petrucci stand und preislich unter seinen sich befand.

## Das Druckprivileg

Am 25. Mai 1498 verleiht ihm die venezianische Obrigkeit ein für 20 Jahre gültiges Privileg zum Drucken von Musik. Dies entspricht auch seinem Gesuch um das exklusive Recht zum Drucken von „canto figurado“ und „intaboladure dorgano et de liuto“ mit einer neuen Methode.

Am 22. Oktober 1513 erhielt er von Papst Leo X. (1513-1521) ein neues, 15 Jahre gültiges Privileg für den Druck polyphoner Musik und von Orgeltabulaturen. Im Jahr darauf wurde sein venezianisches Privileg um 5 Jahre verlängert.

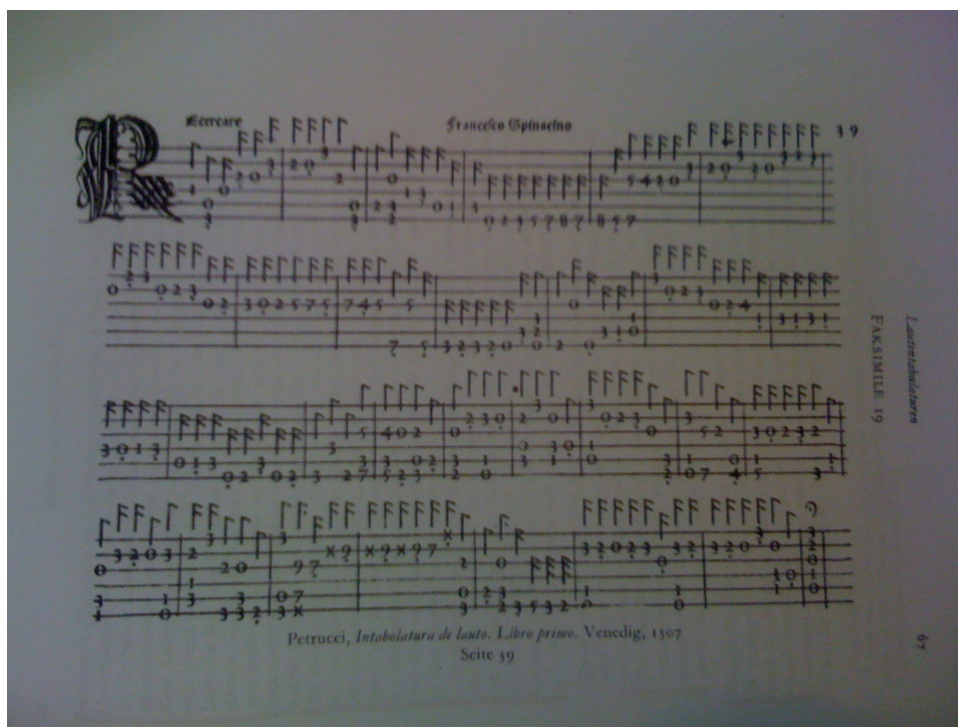
Die Gesetze, die bestimmten, wer ein Gewerbe betreiben darf, waren zur damaligen Zeit bereits sehr streng. Dies hat zum einen mit dem Gebietsschutz zu tun, damit sich nicht zu viele des gleichen Gewerbes am selben Ort befinden, und aber auch mit dem Markt, damit die Drucker ihre Bücher unter ihrem Kundenkreis auch verkaufen können.

## Layout

In Hinblick auf Format und Gestaltung folgte Petrucci den Vorlagen, die sich bereits im Umlauf befanden. Für beide, die weltliche und die geistliche Musik, adaptierte er die ursprüngliche Formatierung der Chorbuch-Blätter, worauf sich alle Stimmen auf einem einzelnen Blatt angeordnet befinden, und reduzierte es auf ein längliches Quartformat. Später stellte er auf Stimmauszüge um für einige Gattungen, mit einem separaten Buch, für jede für jede Stimme. Diese Stimmauszüge waren immer noch im Längsformat. Zu diesen Ausgaben gehören zum Beispiel die „frottola“-Bücher (Dichtungen in der Volkssprache, italienischer Herkunft). Mit der Ausnahme einiger weniger monumentaler Werke aus der Chor-Literatur, wie z.B. die Messen von Palestrina die von Dorico gedruckt und herausgegeben wurden sowie einiger anderer Werke aus der 2. Hälfte des 16. Jh., war dies die gebräuchlichste Variante Noten zu drucken. Dies blieb auch in den folgenden Jahrhunderten unverändert.

Petruccis Erstinvestitionen in Matrizen, sonstige benötigter Ausstattung sowie die Einrichtung seines Geschäfts brachten mit Sicherheit beträchtliches an Ausgaben mit sich. Es überrascht also nicht, dass sein Unternehmen finanziell von zwei Buchhändlern, Amadeo Scotto und Nicolo di Raffaele, unterstützt wurde. Abgesehen davon die Anschaffungskosten wieder hereinzubekommen, war seine Absicht sicherlich auch diese, den Bereits vorhandenen Markt von handgeschriebenem Notenmaterial abzulösen.

Die von Petrucci gedruckten Lautenbücher „Intabulatura de lauto, libro primo-quattro“ (Venedig, 1507/08; das dritte Buch ist nicht mehr nachweisbar) sind das früheste erhaltene Denkmal der gedruckten Lautentabulatur und der Lautenmusik überhaupt. (Apel. S.62).



## Allgemeines über die Systematik der Tabulaturen

Jede Saite auf dem Instrument, also der Laute, wird durch eine horizontale Linie repräsentiert. Hierbei entspricht die in ihrer Stimmung tiefste Saite der untersten Linie. Die Ziffern, die auf die Linie gesetzt werden, dienen der Bezeichnung der Griffstellen.

- 0 Leere Saite
- 1 Erster Bund
- 2 Zweiter Bund usw.

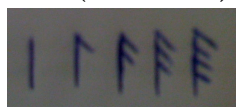
Unmöglich ist die Angabe unterschiedlicher Dauerwerte oder Rhythmen, die zu gleicher Zeit in verschiedenen Stimmen auftreten (als Viertel-gegen Achtelnoten).

## Beispiel von Spinaccino

Das Besondere an der Tabulatur in Petruccis Buch „Intabulatura de lauto primo, 1507“ ist, „dass die die Saiten darstellenden Linien umgekehrt angeordnet sind: die unterste Linie repräsentiert die Höchste Saite, die oberste die tiefste.“ Dies entspricht den Praktischen Bedürfnissen des Lautenspielers, der sein Instrument in der linken Hand hält und die Saiten mit der rechten Hand zupft. „Hierbei preßt er die Laute gegen seinen Körper, so dass deren Oberfläche, und damit auch die Ebene des Fingerbretts und der Saiten, in eine fast senkrecht nach unten geneigte Stellung kommen. Wie man sich leicht überzeugen kann, kommt hierbei die tiefste Saite in die oberste Lage, also in die gleiche Stellung, in der sie in der italienischen Tabulatur erscheint.“ Die oberste Saite am Instrument entspricht also der obersten Linie der Tabulatur Diese ist der Stimmung nach auch die tiefste Saite. Dies deutet darauf hin, dass Notation und Spieltechnik in noch unmittelbarer Beziehung zueinander stehen.

## Über die Rhythmischen Zeichen

An Stelle der vollständigen Noten (...) benutzt Petrucci die nur aus Stiel und Fahnen zusammengesetzten Symbole. Diese sind auch bei den deutschen Klaviertabulatoren zu finden. Im Vorwort seines Libro Secondo werden diese Symbole folgendermaßen erklärt:  
„Die (metrischen) Zeichen sind die folgenden:



Das erste gibt den einzuhaltenden Takt an, welcher hinreichend langsam zu nehmen ist, um auch schnellere Schläge zu ermöglichen; denn das zweite Zeichen ist die Hälfte des ersten, das dritte die Hälfte des zweiten...“

## Quellenverzeichnis

### Literaturverzeichnis:

Willi Apel; Die Notation der polyphonen Musik: 900-1600; Leipzig, 1962

Stanley Boorman; Ottaviano Petrucci: catalogue raisonné; Oxford, 2006

Victor und Anand Coelho; Performance on lute, guitar, and vihuela: historical practice an modern interpretation; Cambridge, 1997

Iain Fenlon; Petrucci, Ottaviano (dei); in: Musik in Geschichte und Gegenwart, Personenteil Band 13, 2005

Iain Fenlon; Venezia 1501, Petrucci e la stampa musicale, catalogo della mostra; 2001

<http://ricercar.cesr.univ-tours.fr/3-programmes/EMN/luth/pages/actualites.asp> (Stand vom 1.10.2012)